

LESENSWERT

Individual-Anarchie oder Anarchismus John Henry Mackay

(jd) Erneut: Anarchie hat nichts mit Bomben zu tun, aber da sich heute der Begriff immer mehr mit Baader-Meinhof verbindet, ist es vielleicht angebracht, von Anarchismus zu sprechen, wenn man die vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einflussreiche Bewegung meint, die jede politische Organisation, Disziplin und Autorität ablehnt und die Realisierung der absoluten Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit von der Abschaffung der staatlichen Machtorgane abhängig macht. Die theoretischen Begründer des Anarchismus waren William Godwin (1756—1836), Pierre Joseph Proudhon (1809—1865) und Max Stirner (1806—1856). Ein weiterer Exponent ist John Henry Mackay (1864—1933), von Geburt Schotte, seit seinem zweiten Lebensjahr in Deutschland. Sein Name wird in einem sogenannten Atemzug mit dem Stirners genannt: Mackay gilt als dessen Wiederentdecker.

Die 1933 lahmgelegte Mackay-Gesellschaft, die seit 1974 wieder in Erscheinung getreten ist, widmet sich der Publikation beider Autoren, sowie der Sekundärliteratur, mit dem Ziel, die «undogmatische, ideologiefreie Diskussion» auf der Grundlage beweisbarer Tatsachen voranzutreiben. Dabei sollen innerhalb einer Toleranzgrenze Religionen, Moralvorstellungen, Ethiken und Ideologien unangetastet bleiben.

Kronzeuge, Geheimrat und Aristokratenknecht Goethe: «Warum mir aber in neuester Welt Anarchie so gut gefällt? — Ein jeder lebt nach seinem Sinn; das ist nun also auch mein Gewinn. Ich lasse einem jeden sein Bestreben, um auch nach meinem Sinn zu leben!»

Aus diesem Zitat wird deutlich, warum «Individual-Anarchie» oder Anarchismus vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus abgelehnt wird. Der Anarchismus zeichnet sich demnach durch einen kleinbürgerlichen Opportunismus aus, er negiere die Notwendigkeit der sozialistischen Revolution und propagiere eine generelle Duldsamkeit, die die Dekadenz des kleinkapitalistischen Bürgertums, deren Vertreter die Anarchisten waren, aufhalten sollte.

Eines der klassischen Werke des Anarchismus ist «Der Freiheitssucher» von J. H. Mackay, das von der Mackay-Gesellschaft neu herausgegeben worden ist. Es erschien erstmals 1921 und gehört neben «Die Anarchisten» (1891) zu den «Büchern der Freiheit», die sich weniger als Romane, als als Kulturgemälde verstehen. In «Der Freiheitssucher» wird die Entwicklung von Ernst Förster von der Geburt bis zur Freiheit dargestellt, eine Entwicklung, deren Konsequenz in der Forderung nach «Souveränität des Individuums gegenüber allen Versuchen zu seiner Beschränkung und Unterdrückung» besteht. Im Hintergrund die Erkenntnis: der grösste und gefährlichste Feind des Individuums ist der Staat.

John Henry Mackay: Der Freiheitssucher. Psychologie einer Entwicklung. Freiburg/Br.: Mackay-Gesellschaft 1975. 264 S. Brosch. DM 14.—